

Quellenkritik

1. Suche nach einer Interviewperson

Bei der Suche nach einer potenziellen Zeitzeug*in hat mir der eigene familiäre Bezug sehr verholfen. Durch meinen Opa, der nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ungarn in die ehemalige DDR emigrieren musste, pflegte die Familie zu DDR-Zeiten sporadisch Kontakte zu anderen ungarischen Familien in und um Bernburg (Saale). So konnte ich problemlos auf einen Kontakt zurückgreifen, von dem vermutet wurde, dass er als Vertragsarbeiter in die DDR gekommen sein musste. Nach erfolgreicher Kontaktaufnahme und einigen Terminfindungsversuchen wurden wir uns schnell einig, dass wir uns am 01.12.2022 treffen würden.

2. Rahmendaten

2.1 Zur Interviewperson

J. Erdelyi ist 1975 mit Anfang 20 in die DDR gekommen. Als ausgebildeter Arbeiter hat er sich freiwillig für einen Dienst in der DDR beworben. Die längste Zeit hat er dabei im Flanschenwerk Bebitz, bei Bernburg (Saale) in Sachsen-Anhalt verbracht. Herr Erdelyi berichtete von durchweg positiven und abenteuerlichen Erlebnissen, die er mit seinem Leben in der DDR verbindet. 2015 ist er nach 41 Dienstjahren im Flanschenwerk in Rente gegangen. Er ist einer der wenigen ungarischen Arbeiter, die nach der Wende in der Region geblieben sind. Dies lag einerseits daran, dass er frühzeitig mit seiner Familie gemeinsame Zukunftsaussichten hatte und andererseits an dem finanziellen Vorteil, den er als Angestellter seiner ungarischen Firma, die ihn in das Flanschenwerk vermittelt hat, neben anderen Vertragsarbeiter*innen hatte. So wurde er vergleichsweise besser bezahlt.

2.2 Zur Aufnahmesituation

Das Interview hat am 01.12.2022 um 18:45 Uhr bei der Interviewperson zuhause stattgefunden. Zunächst haben wir uns persönlich bekannt gemacht. Im Anschluss haben Herr Erdelyi und ich in dem Wohnzimmer Platz genommen und die Formalitäten bezüglich der Datenverarbeitung und -verbreitung geklärt und unterschrieben.

Daraufhin habe ich mein Interesse an einem Interview im Kontext des Seminars erläutert und die Methode des narrativen Interviews erklärt, um den Interviewten möglichst offen und unbeeinflusst aus dem Stegreif berichten zu lassen. Dann begann er schnell zu erzählen, ohne dass die Rede aufgenommen werden konnte. Anfangs habe ich immer wieder ermunternd Nachfragen gestellt, um den Redefluss aufrecht zu erhalten. Da er bald nicht mehr zu unterbrechen war, musste ich einhaken und ihn bitten, nun noch einmal von vorn zu beginnen. Mit der Erzählaufforderung „Bitte erzählen Sie mir aus Ihrem Leben“ begann offiziell das narrative Interview.

Die Aufnahme wurde von keinerlei äußeren Störfaktoren unterbrochen.

3. Kritik

3.1 Interviewdynamik

In den ersten Minuten des Interviews geht es vorrangig um einen chronologischen Abriss der 1970er Jahre bis zu der Zeit in Bernburg. Die Eingangserzählung handelt von dem Miteinander mit ungarischen Kolleg*innen, den Wohnsituationen und dem abenteuerlichen Charakter der neuen Umgebung. Retrospektiv wird diese Erinnerung als weitgehend positiv erzählt. Nachdem die Haupterzählung zu Ende war, habe ich v.a. immanente Nachfragen gestellt, die meistens erzählgenerierend wirkten. So kamen die Themen bezüglich des multikulturellen Zusammenlebens mit Vertragsarbeiter*innen anderer sogenannter Bruderländer sowie die ausgiebigen Erzählungen zur Nachwendezeit zustande. Die gestellten Nachfragen lassen erkennen, dass die Schwerpunkte des Seminars eingewoben wurden.

Es ist ein deutlicher Unterschied erkennbar zwischen den ersten Minuten des Interviews und dem letzten Teil, weil das Starten der Aufnahme trotz vorheriger zwangloser Unterhaltung einen gewissen Druck ausübte. Im weiteren Verlauf wurde das Aufnahmegerät weniger beachtet. Durch den Wechsel von eigenen aufkommenden Erinnerungen und themenbezogenen Nachfragen erlangte das Interview eine unbeschwertere Dynamik. Die Originalaufnahme hat eine Länge von 32,09 min.

3.2 Technische Kritik

Zu viele verbale Zustimmungen meinerseits durch Lachen oder murmelnde Zustimmung erschwerten den Interviewschnitt. Für eine völlig unbeeinflusste Stegreiferzählung hätte das Gespräch bereits ganz von Beginn an aufgenommen werden müssen.

4 Fazit

Überraschend war die Erzähldynamik im Verlauf des Interviews. Immer dann, wenn es so schien, dass der Redefluss enden könnte, konnte der Interviewte selbst immer wieder Anknüpfungspunkte an bestimmte Themen (Gemeinschaftsgedanke in der DDR, gemeinsame Aktivitäten, Konsequenzen der Wiedervereinigung) finden. Interessant ist, dass sich diese Erinnerungen zu einem Leben in Bernburg stark mit denen decken, die ich familiär überliefert bekommen habe und die gleichzeitig mein Erwartungsbild geprägt haben. Der Alltag in der DDR wird meistens positiv besetzt, die Gemeinschaft und der Zusammenhalt wird hervorgehoben. Ich hätte jedoch nicht erwartet, auch nach der theoretischen Auseinandersetzung mit Migration in die DDR, dass aus der postmigrantischen Perspektive des Interviewten die Erzählung so ausfällt.

Herr Erdelyis Erfahrungen können jedoch nicht stellvertretend für die ungarischen Arbeiter*innen im Flanschenwerk Bebitz angenommen werden. Er ist eine*r der wenigen, die eine Bleibeperspektive hatten. Es wäre spannend zu erfahren, wie weitere migrierte Personen dieselbe Zeit in dem Werk und im Alltag erlebt haben.